

Im Rahmen des europäischen Kongresses der Junglandwirte in Sevilla, Spanien

Bleibende Eindrücke

In der letzten Ausgabe des „Lëtzebuenger Duerf“ berichteten wir über den Kongress der europäischen Junglandwirte, der vom 3. bis zum 6. Februar 2010 im Rahmen der spanischen EU-Ratspräsidentschaft in Sevilla (Spanien) stattfand. Er war vom Europäischen Rat der Junglandwirte (CEJA) und der spanischen Asociación Agraria Jóvenes Agricultores (ASAJA) organisiert worden.

Im Anschluss an den Kongress standen Besichtigungen einer Reisanbau-Genossenschaft, des Doñana-Naturparks und des mittelalterlichen Königspalastes auf der Tagesordnung.

Reisproduktion in Andalusien

Unsere erste Besichtigung galt der Genossenschaft Arrozuca S.C.A., die Reis trocknet, lagert, verarbeitet und verkauft. Sie verfügt über eine Lagerkapazität von 110.000 Tonnen. Ihre 798 Mitglieder bauen zusammen insgesamt 13.000 Hektar Reis an. Pro Hektar können durchschnittlich 8 Tonnen Reis produziert werden. Die Reissorte Inka stellt 80 %, japanischer Reis die restlichen 20 % der Gesamtproduktion dar. Die Abfälle der Produktion dienen teils der Futterindustrie oder werden neuerdings zu Bio-Ethanol verarbeitet.

Um die Landwirtschaft im Einklang mit der Natur zu betreiben, wird seit 1998 die integrierte Anbauform gefördert, die heute 65 % der Produktion ausmacht.

Die Reisproduktion findet in einem Teil des Doñana Nationalparks statt, der „Isla Mayor“ genannt wird. Das sumpfige Gebiet wird schon sehr lange zum Reisanbau genutzt. Der Reisanbau zählt heute zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Nutzungen in der Region. Die Frage stellt sich jedoch, ob es sinnvoll ist, Reis in einer Region anzubauen, in der es im Sommer über 40 Grad im Schatten heiß ist und jährlich nur zwischen 150 und 250 mm Niederschlag gemessen werden.

Doñana-Nationalpark

Am letzten Tag stand ein Besuch des Doñana-Nationalparks auf dem Programm. Dieser ist der größte Nationalpark Spaniens und zugleich auch einer der wichtigsten Naturreserve Europas. Er ist zugleich Biosphären-Reservat und wertvolles Vogelparadies. Das Areal ist 54.252 Hektar groß. Die zusätzliche Pufferzone erstreckt sich auf 26.540 Hektar. Im Jahre 1994 ernannte die UNESCO den Nationalpark zum Weltkulturerbe.

In diesem nur 67 Kilometer von Sevilla und 50 Kilometer von Huelva entfernten Gebiet finden sich unberührte Strände, aktive Dünen, mediterrane Wälder, vielfältige Vegetation und natürlich Marschland, die charakteristischste Naturform der Zone. Das Marschland macht den Nationalpark Doñana zum wichtigsten Feuchtgebiet Europas. Seit alters her ist der ornithologische Reichtum des Gebietes bekannt, das eine maßgebliche Etappe auf den Flugrouten von Vögeln aus Asien und Afrika darstellt.

Der Nationalpark ist Spaniens wichtigstes Feuchtgebiet. Dies liegt vor allem an den *marismas*; einem flachen, periodisch überschwemmten Feuchtgebiet. Es entstand aus den riesigen Sedimentmengen, die der Guadalquivir in seinem Delta ablagerte. Ein Teil des ins Meer gelangenden Sandes wird von diesem wieder an Land abgelagert und bildet die gewaltigen Dünen, die die *marismas* vom Meer trennen. An der windabgewandten Seite wurden diese Dünen bereits von der Vegetation befestigt, hier entstanden auf den stabilisierten Sanden typische Strauchformationen.

Der Doñana Nationalpark ist nicht nur eine einzigartige Landschaft, die Fauna ist ebenso vielfältig. Neben der Überwinterung tausender Zugvögel leben seltene Vogelarten in den Feuchtgebieten, Adler und Milane haben sich ebenso angesiedelt wie verschiedene Säugetierarten. Das Gebiet ist bekannt für die größte Population des stark bedrohten Pardelluchses.

Auf der Nationalpark-Station El Acebuche (bei El Rocío) bietet sich dem Interessierten die Möglichkeit, geführte Unimog-Touren durch den Park zu buchen. Unsere CEJA-Gruppe nutzte diese Gelegenheit für eine dreistundenlange Fahrt durch den Park. Die 80 km lange Route wurde zu einem Erlebnis für alle Beteiligten.

Alcázar von Sevilla

Ein weiterer Höhepunkt auf dem Programm war die Besichtigung des Alcázar von Sevilla. Der Alcázar ist der mittelalterliche Königspalast von Sevilla. Ursprünglich als maurisches Fort angelegt, wurde der Alcázar später mehrfach zum Palast erweitert. Die Almohaden waren die ersten, die an dieser Stelle einen Palast, den Al-Muwarrak, errichteten. Der Großteil der modernen Anlagen wurde ab 1364 auf den maurischen Ruinen für Peter I. gebaut. Der Palast ist eines der am besten erhaltenen Beispiele für die Mudéjar-Architektur, die unter christlicher Herrschaft entstandenen Bauten mit islamischem Einfluss. Spätere Monarchen erweiterten den Alcázar, wodurch noch weitere Baustile Eingang in den Komplex fanden. So entstanden z. B. unter den katholischen Königen, Karl V. und Philipp II., Bauten mit gotischen Elementen, die in starkem Kontrast zu der dominierenden Mudéjar-Architektur stehen.

Danke an die Organisatoren

Dem Veranstalter in Sevilla der Asociación Agraria Jóvenes Agricultores (ASAJA) entbieten wir unser aufrichtiges Dankeschön für die exemplarische Organisation und Durchführung des erfolgreichen Seminars.

Laurent FRANTZ
CEJA-Vertreter der LJB&JW